

Saar-Lor-Lux-Trier/Westpfalz

Gastbeitrag von Werner Sinewe, ME-Europe^{*)}

Wirtschaftsanalyse der Großregion Saar-Lor-Lux-Trier/Westpfalz

Ziel der nachfolgenden Untersuchung ist es, die wirtschaftliche Entwicklung seit 1960 zu analysieren und die Ergebnisse der Umstrukturierung darzustellen. Der Strukturwandel hat das Wirtschaftsprofil der Großregion in den letzten Jahrzehnten nachhaltig verändert und dabei beachtliche Fortschritte erzielt. Doch zunächst soll ein Porträt dieses Raumes gezeichnet werden.

I. Porträt der Region

1. Die Region im Spannungsfeld der europäischen Politik - Ursache für monoindustrielle Entwicklung

Zunächst ist der Begriff Region zu erläutern, der dieser Untersuchung zugrunde liegt:

„Eine Region ist ein Gebiet, das aus geographischer Sicht eine deutliche Einheit bildet, oder aber ein gleichartiger Komplex von Gebieten, die ein in sich geschlossenes Gefüge darstellen und deren Bevölkerung durch bestimmte Elemente gekennzeichnet ist, welche die daraus resultierenden Eigenheiten bewahren und weiterentwickeln möchten, um den kulturellen, sozialen und wirtschaftlichen Fortschritt voranzutreiben.“ (Art.1 Abs.1 der „Gemeinschaftscharta der Regionalisierung“ - Europäische Regionalcharta (ERC) -, Vgl. Knemeyer, 1994, S.28).

Durch seine Lage an der Schnittstelle der beiden großen Teilmärkte der Europäischen Union, aber auch aus der historischen Situation heraus hat sich schon früh eine intensive Zusammenarbeit des Saarlandes mit den Nachbarn in Lothringen¹ und Luxemburg entwickelt. Für diese Kooperation wird gern das Signum Saar-Lor-Lux verwendet, „weil es sprachlich griffig die Trinationalität dieses Kooperationsnetzes zum Aus-

druck bringt.“ (Groß/Schmitt-Egner, 1994, S.109). De facto ist der Raum Trier/Westpfalz² in diese grenzübergreifende Zusammenarbeit einbezogen und liegt auch dieser Untersuchung zugrunde.

Der Saar-Lor-Lux-Raum ist eine Grenzregion, die sich durch zwei Merkmale von den übrigen Grenzregionen innerhalb der Europäischen Union (Brücher et al., 1982, S.14) unterscheidet:

- die Wirtschaftsstruktur und
- die historische Instabilität der Grenzen.

Im Gegensatz zu anderen Grenzregionen wurden im Saar-Lor-Lux-Raum die Staatsgrenzen zwischen Nachbarländern bis in die jüngste Vergangenheit häufig verlagert. Zieht man die räumlichen Zoll- und Wirtschaftseinheiten mit in die Betrachtung ein, dann betrifft die Instabilität auch das Großherzogtum Luxemburg.

In diesem Zusammenhang spielt es eine entscheidende Rolle, daß im Saar-Lor-Lux-Raum Staatsgrenzen keine Sprachbarrieren sind, sondern daß es in diesem Raum einen zweisprachigen Überschneidungsbereich zwischen dem französischen und dem deutschen Sprachraum gibt, so daß günstige Voraussetzungen für eine grenzübergreifende Zusammenarbeit gegeben sind.

Zum zweiten Sachverhalt, der sich aus den Grenzverlagerungen ergibt, ist zu erwähnen, daß über lange Zeiten innerhalb der letzten hundert Jahre hinweg Teilräume des heutigen Saar-Lor-Lux-Raumes politisch oder wirtschaftlich zusammengehörten.

Ein geschichtlicher Rückblick zeigt, daß sich von 1870 bis 1918 an Saar und Mosel ein regionaler Wirtschaftsraum entwickelte, der immer auf Kohle und Stahl ausgerichtet war.

^{*)} Werner Sinewe ist Absolvent des Aufbaustudiengangs „Europäische Wirtschaft“ (Abschluß: „Zertifikat über Europäische Wirtschaftsstudien“, Master of Economics - Europe) am Europa-Institut der Universität des Saarlandes.

¹ Lothringen umfaßt die vier ostfranzösischen Departements Moselle, Meurthe-et-Moselle, Meuse und Vosges.

² Die Region Trier/Westpfalz umschließt den Regierungsbezirk Trier, den Landkreis Birkenfeld aus dem Regierungsbezirk Koblenz und die Landkreise Pirmasens, Kaiserslautern, Kusel, Donnersbergkreis sowie die kreisfreien Städte Zweibrücken, Pirmasens und Kaiserslautern aus dem Regierungsbezirk Rheinhessen-Pfalz.

Luxemburg gehörte bis 1918 zur deutschen Zollunion. Der deutsch-französische Konflikt stellte die strukturelle Stabilität der Grenzregionen immer wieder in Frage, denn sowohl das Saarland als auch Lothringen waren immer wieder von ihren nationalen Märkten abgeschnitten: Lothringen von 1871 bis 1918 vom französischen und von 1919 bis 1945 vom deutschen Markt, das "Saargebiet" von 1920 bis 1935 sowie 1945 bis 1959 vom deutschen Markt. Die Region war stark, solange sie eine wirtschaftliche Einheit bildete: so betrug im Jahre 1913 die Jahresrohstahlproduktion aller Hütten im Raum Saar-Lor-Lux 12,1 Mio. Tonnen, während das gesamte Deutsche Reich ohne das Saarland 12,9 Mio. Tonnen produzierte. Lothringische Historiker haben daraus den Schluß gezogen, daß in der Grenzregion Saar-Lor-Lux ohne Teilung durch nationale Grenzen ein ähnlich verdichteter Wirtschaftsraum entstanden wäre wie an Rhein und Ruhr. "Die Grenzen und die auf nationaler Ebene erstellten Statistiken verdeckten die Ebene einer gro-

ßen Industrieregion" (Groß/Schmitt-Egner, 1994, S.112).

Die wechselvolle geschichtliche Entwicklung kann als eine Ursache für die monoindustrielle Entwicklung der Region angesehen werden.

2. Makroökonomische Entwicklungslinien seit 1960

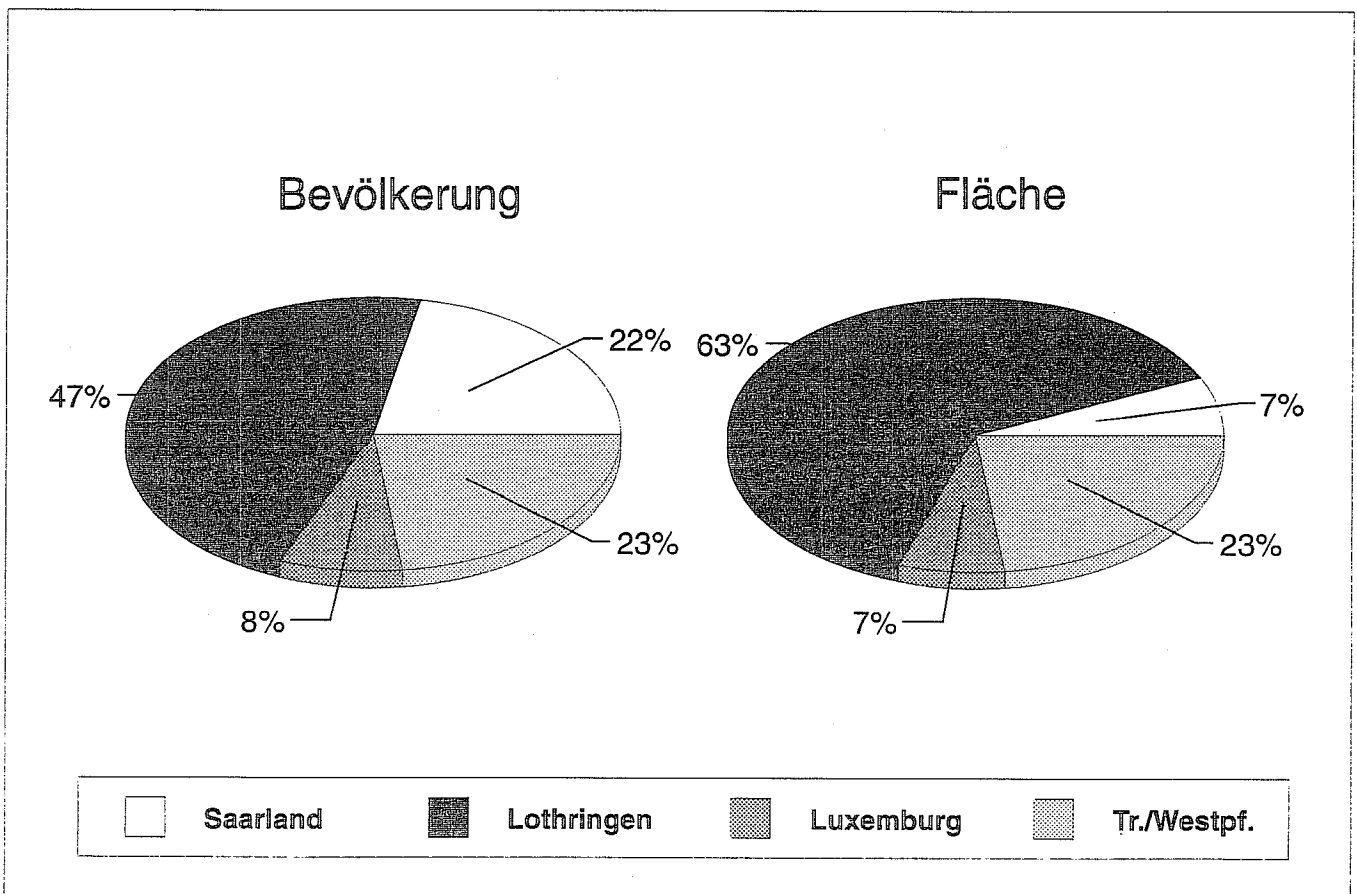
2.1. Wirtschaftliche Eckdaten der Region

2.1.1. Bevölkerung und Fläche

Die Großregion Saar-Lor-Lux-Trier/Westpfalz umfaßt eine Fläche von rund 37 500 km² und eine Bevölkerung von 4,9 Millionen Einwohnern.

Lothringen hat den weitaus größten Teil der Fläche (63%), zugleich aber auch den am wenigsten besiedelten.

Abbildung 1



Quelle: Porträt, 1993, S.37.

**Tab. 1: Bodennutzung
Landwirtschaftlich genutzte Fläche und Waldfläche**

| | Saar | Lor | Lux | Trier/ Westpfalz | Großregion | nachrichtlich | |
|---------------------|------|-----|-----|---------------------|------------|---------------------|--------|
| | | | | | | Rheinland- Pfalz | EUR 12 |
| % der Gebietsfläche | | | | | | | |
| Landwirtschaft | 27 | 50 | 49 | 35 | 45 | 36 | 56 |
| Wald | 33 | 36 | 34 | 43 | 37 | 40 | 24 |

Tab. 2: Verkehrswege

| | Saar | Lor | Lux | Trier/ Westpfalz | Großregion | nachrichtlich | |
|-----------------------------|-------|--------|-------|---------------------|------------|---------------------|---------|
| | | | | | | Rheinland- Pfalz | EUR 12 |
| km | | | | | | | |
| Straßennetz ¹⁾ | 2 199 | 14 491 | 2 775 | 7 868 | 27 333 | 18 375 | X |
| davon | | | | | | | |
| Autobahnen | 226 | 453 | 78 | 279 | 1 036 | 800 | 30 308 |
| Bundesstraßen ²⁾ | 354 | 1 238 | 869 | 1 274 | 3 735 | 3 117 | X |
| Landstraßen ³⁾ | 1 619 | 12 800 | 1 828 | 6 315 | 22 562 | 14 458 | X |
| Wasserstraßen | 88 | 596 | 37 | 157 | 841 | 605 | X |
| Eisenbahnnetz | 473 | 2 197 | 271 | 1 113 | 4 054 | 2 474 | 124 565 |

1) Ohne Gemeindestraßen und Feldwege.- 2) Routes nationales in Lothringen und Luxemburg.- 3) Departementstraßen in Lothringen.

Quelle: Porträt, 1993. S. 38.

2.1.2. Bodennutzung und Verkehrswege

Die Fläche wird zu 45% landwirtschaftlich genutzt und ist zu 37% mit Wäldern bedeckt. Etwa 1030 km Autobahn sichern eine gute Verbindung zwischen den Städten der Großregion.

2.1.3. Erwerbstätigkeit

Die Gesamtzahl der Erwerbstätigen in der Großregion hat sich seit den sechziger Jahren relativ konstant bei 1,9 Millionen behauptet (vgl. Tab. 4). Der Strukturwandel erforderte allerdings beträchtliche Verschiebungen zwischen den drei großen Sektoren. Im primären Sektor, hauptsächlich vertreten durch die Land- und Forstwirtschaft, sowie im sekundären Sektor, der Industrie, gingen im Laufe der Jahrzehnte viele Arbeitsplätze verloren, während der tertiäre Sektor, d. h. die Dienstleistungen im weitesten Sinne, immer stärker an Bedeutung gewann. Waren zu Beginn der sechziger Jahre noch fast 14% aller Beschäftigten der Großregion in der Land- und Forstwirtschaft tätig, so sank dieser Anteil bis 1992 auf rund 3%. Bei den

industriellen Arbeitsplätzen ging die Quote von einst 48% auf nun noch 35% zurück. Analog stieg der auf den tertiären Sektor entfallende Beschäftigungsanteil von damals 37% auf heute 62%.

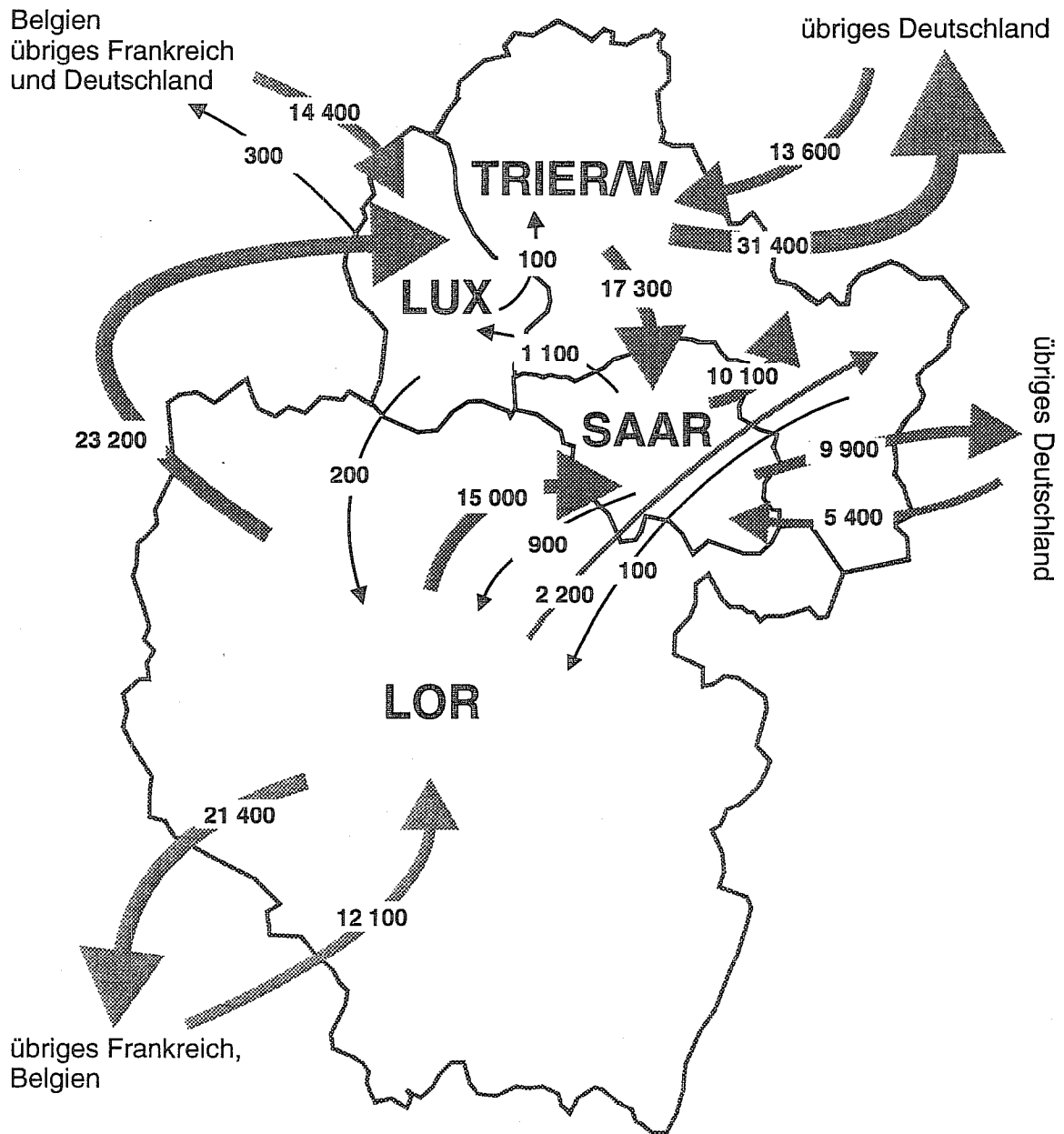
Bereits seit den fünfziger Jahren hat sich auch die Industriestruktur, die lange Zeit von Kohle und Stahl beherrscht wurde, aufgelockert. Durch die Ansiedlung neuer Betriebe konnten jedoch, insbesondere im Saarland und in Lothringen, die Einschnitte und Arbeitsplatzverluste bei den alten Industriebranchen nur teilweise ausgeglichen werden.

2.1.4. Grenzgänger

Nachstehende Abbildung 2 zeigt die Pendlerströme der Region zu Beginn der neunziger Jahre. Von den knapp zwei Millionen Erwerbstätigen in der Großregion fahren rd. 76 000 über die Grenzen. Luxemburg wirkt wie ein Anziehungspunkt: 23 200 kommen aus Lothringen, 5 600 aus dem Raum Trier/Westpfalz, 1100 aus dem Saarland, während 15 000 Lothringer im Saarland arbeiten.

Abbildung 2

BERUFSPENDLER SAAR-LOR-LUX-TRIER/WESTPFALZ



Quelle: Statistisches Jahrbuch Saar-Lor-Lux-Trier/Westpfalz 1994.

**Tab. 3: Arbeitsmarkt
Arbeitslosenquote¹⁾**

| Jahr | Saar | Lor | Lux | Trier/ Westpfalz | nachrichtlich | | |
|------|------|------|-----|---------------------|--------------------|--------|--|
| | | | | | Großregion | EUR 12 | |
| | % | | | | | | |
| 1989 | 8,3 | 9,1 | 1,7 | 5,4 | 7,5 | 9,0 | |
| 1990 | 7,0 | 7,9 | 1,6 | 4,7 | 6,4 | 8,2 | |
| 1991 | 5,9 | 8,4 | 1,5 | 4,1 | 7,6 ¹⁾ | 8,5 | |
| 1992 | 6,0 | 9,2 | 2,1 | 4,3 | 7,7 ¹⁾ | 9,1 | |
| 1993 | 8,0 | 10,4 | 2,3 | 6,0 | 9,2 ¹⁾ | 10,3 | |
| 1994 | 9,1 | 10,7 | 3,4 | 6,8 | 10,3 ¹⁾ | 11,3 | |

^{*)} EU - Konzept

1. Ausgangspunkt ist die EU-Arbeitskräfteerhebung. Die Definition entspricht derjenigen der internationalen Arbeitsorganisation (ILO). Danach sind Arbeitslose mindestens 14 Jahre alt, im Laufe der Berichtsperiode ohne Arbeit, für den Arbeitsmarkt verfügbar und aktiv auf der Arbeitssuche.

2. Ermittlung im April, nach Maßgabe der im April gemeldeten Arbeitslosen.

3. Arbeitslosenquote = Arbeitslosenzahl : entsprechende Erwerbspersonenzahl.

1) Einschließlich Wallonien.

Quelle: Statistisches Jahrbuch Saar-Lor-Lux-Trier/Westpfalz 1994, Statistisches Jahrbuch Saar-Lor-Lux-Trier/Westpfalz-Wallonien 1996.

2.1.5. Arbeitslosigkeit

Zu Zeiten der Vollausslastung in den traditionellen Industriebranchen war die Arbeitslosigkeit kaum ein nennenswertes Problem. Dies änderte sich durch die Ölpreiskrisen in den siebziger und frühen achtziger Jahren.

In der zweiten Hälfte der achtziger Jahre ging die Arbeitslosigkeit in allen vier Teilregionen ständig zurück. Seit 1992 zeigt sie wieder steigende Tendenz. In den letzten drei Jahren beschleunigte der europaweite Konjunkturerinbruch den Anstieg der Arbeitslosigkeit.

2.2. Wirtschaftsstruktur der Teilregionen in sektoraler und regionaler Gegenüberstellung

Die Wirtschaftsstruktur der Großregion ist heute geprägt durch den tertiären Sektor, d.h. die Dienstleistungen im weitesten Sinne. Dazu zählen Handel, Verkehr und Telekommunikation, Kredit- und Versicherungsgewerbe, freie Berufe, Gastgewerbe, Bildungs- und Gesundheitswesen bis hin zu den staatlichen und privaten Organisationsformen. Wie aus Tabelle 4 hervorgeht, sind hier schon fast zwei Drittel aller Beschäftigten tätig. Die Bedeutung der großen Wirtschaftsbranchen hat sich in den letzten Jahrzehnten jedoch deutlich verschoben.

Seit Anfang der sechziger Jahre sind folgende Entwicklungslinien erkennbar:

- Die Beschäftigung in der Landwirtschaft ging stark zurück.
- Die Bedeutung des produzierenden Gewerbes ist im Rahmen der Umstrukturierung nach 1970 spürbar gesunken.
- Der Anteil des Dienstleistungsbereichs hat dementsprechend deutlich gewonnen.

2.2.1. Land- und Forstwirtschaft

Die nachfolgende Tabelle 4 zeigt, daß der Rückgang in der Landwirtschaft sehr deutlich war und sich ein einschneidender Strukturwandel vollzogen hat. Der Anteil der in der Land- und Forstwirtschaft Beschäftigten, der im Saarland bereits in den sechziger Jahren bei nur noch 2 % lag, hat sich in allen Teilregionen stark verringert und bewegt sich ab 1990 zwischen knapp einem (Saarland) und fünf Prozent (Trier/Westpfalz).

2.2.2. Produzierendes Gewerbe

Im Zuge des Strukturwandels hat sich seit den sechziger Jahren auch der Anteil des produzierenden Gewerbes verändert. Die Beschäftigung in diesem Sektor war vor allem im Saarland und in Lothringen rückläufig, während das produzierende Gewerbe in Luxemburg und in der Teilregion Trier/Westpfalz zunächst expandierte. Offensichtlich war es in den alten Industrieregionen nicht immer gelungen, die durch das Schrumpfen des Montansektors freigestellten Arbeitskräfte wieder im produzierenden Gewerbe einzusetzen.

2.2.3. Tertiärer Sektor

Die Bedeutung der Dienstleistungsbereiche im weitesten Sinne hat in allen Teilregionen seit Beginn der sechziger Jahre stetig zugenommen.

Vergleicht man Anfang der sechziger Jahre mit 1990, so zeigt sich, daß die Zahl der im Dienstleistungsbereich Beschäftigten in Lothringen, Trier/Westpfalz und vor allem in Luxemburg - aufgrund der gestiegenen Bedeutung als Finanzplatz - deutlich erhöht werden konnte.

Tab. 4: Beschäftigung nach Wirtschaftsbereichen

| | Jahr | Erwerbstätige ¹⁾ | Land-und Forstwirtschaft | | Produzierendes Gewerbe | | Tertiärer Sektor | |
|---------------------------|------|-----------------------------|-----------------------------|----|---------------------------|----|---------------------|----|
| | | insgesamt | 1 000 | % | 1 000 | % | 1 000 | % |
| Saarland | 1961 | 457,1 | 36,2 | 8 | 248,7 | 54 | 172,3 | 38 |
| | 1970 | 433,2 | 9,6 | 2 | 228,1 | 53 | 195,5 | 45 |
| | 1975 | 417,5 | 9,0 | 2 | 208,1 | 50 | 200,4 | 48 |
| | 1990 | 445,9 | 3,4 | 1 | 191,7 | 43 | 250,8 | 56 |
| | 1992 | 452,9 | 2,9 | 1 | 186,2 | 41 | 263,8 | 58 |
| Lothringen | 1962 | 831,9 | 84,7 | 10 | 433,2 | 52 | 314,0 | 38 |
| | 1968 | 829,6 | 69,7 | 8 | 417,4 | 50 | 342,5 | 42 |
| | 1975 | 857,1 | 45,9 | 5 | 409,5 | 48 | 401,7 | 47 |
| | 1992 | 794,6 | 26,5 | 3 | 260,9 | 33 | 507,2 | 64 |
| Luxemburg | 1960 | 132,0 | 21,9 | 16 | 59,1 | 45 | 51,0 | 39 |
| | 1970 | 135,3 | 11,7 | 9 | 63,0 | 46 | 60,6 | 45 |
| | 1975 | 149,9 | 9,3 | 6 | 70,7 | 47 | 69,9 | 47 |
| | 1990 | 187,1 | 6,2 | 3 | 57,4 | 31 | 123,5 | 66 |
| | 1992 | 199,7 | 6,0 | 3 | 58,3 | 29 | 135,4 | 68 |
| Trier/Westpfalz | 1961 | 469,2 | 134 | 29 | 174,6 | 37 | 160,6 | 34 |
| | 1970 | 437,1 | 64,2 | 15 | 177,9 | 41 | 195,0 | 44 |
| | 1975 | 419,9 | 39,9 | 9 | 163,0 | 39 | 217,0 | 52 |
| | 1990 | 442,2 | 22,1 | 5 | 176,9 | 40 | 243,2 | 54 |
| | 1992 | 444,3 | 23,7 | 5 | 159,6 | 36 | 261,0 | 59 |
| Großregion | 1975 | 1 844,4 | 104,1 | 6 | 851,3 | 46 | 889,0 | 48 |
| | 1992 | 1 891,5 | 59,1 | 3 | 665,0 | 35 | 1 167,4 | 62 |
| Deutschland ²⁾ | 1961 | 25 832 | 3 556 | 14 | 12 443 | 48 | 9 883 | 38 |
| | 1970 | 26 668 | 2 262 | 8 | 13 024 | 49 | 11 382 | 43 |
| | 1975 | 25 350 | 1 822 | 7 | 11 640 | 46 | 11 888 | 47 |
| | 1990 | 28 479 | 995 | 3 | 11 309 | 40 | 16 175 | 57 |
| | 1992 | 29 455 | 930 | 3 | 11 306 | 38 | 17 219 | 59 |
| Frankreich | 1962 | 19 056 | 3 793 | 20 | 7 284 | 38 | 7 979 | 42 |
| | 1968 | 19 962 | 2 999 | 15 | 7 781 | 39 | 9 182 | 46 |
| | 1975 | 20 944 | 1 998 | 10 | 8 206 | 39 | 10 740 | 51 |
| | 1990 | 21 733 | 1 325 | 6 | 6 504 | 30 | 13 904 | 64 |
| | 1992 | 21 985 | 1 301 | 6 | 6 497 | 29 | 14 187 | 65 |

1) Erwerbstätige: Saarland, Trier/Westpfalz, Luxemburg; Lothringen: emploi total.

2) Früheres Bundesgebiet.

Quelle: Werte bis 1975: Augustin et al., 1978. Spätere Werte: Statistisches Landesamt Saarland, STATEC Luxemburg, EUROSTAT, INSEE Nancy und eigene Berechnungen.

Der Anteil des tertiären Sektors betrug 1992 im Saarland 58 %. Dieser Wert lag leicht unter dem entsprechenden Wert in der Bundesrepublik mit 59 %. Dagegen waren in Lothringen 64 % und in Frankreich 65 % der Erwerbstätigen im tertiären Sektor beschäftigt. Luxemburg hatte mit 68 % im Jahre 1992, vor allem durch den Ausbau des Kreditgewerbes, einen Spitzenplatz erreicht, während Trier/Westpfalz mit 59 % dem Bundesdurchschnitt entsprach.

Insgesamt hat sich die Zahl der Beschäftigten im tertiären Sektor der Großregion in der Zeit von 1975 bis 1992 um rd. 280 000 oder 31,3 % auf fast 1,17 Millionen erhöht.

2.2.4. Beitrag der Wirtschaftsbereiche zum Bruttoinlandsprodukt (BIP)

Abbildung 3 zeigt die Entwicklung der Wirtschaftsleistung pro Kopf der Bevölkerung in den Teilregionen seit Beginn der siebziger Jahre.

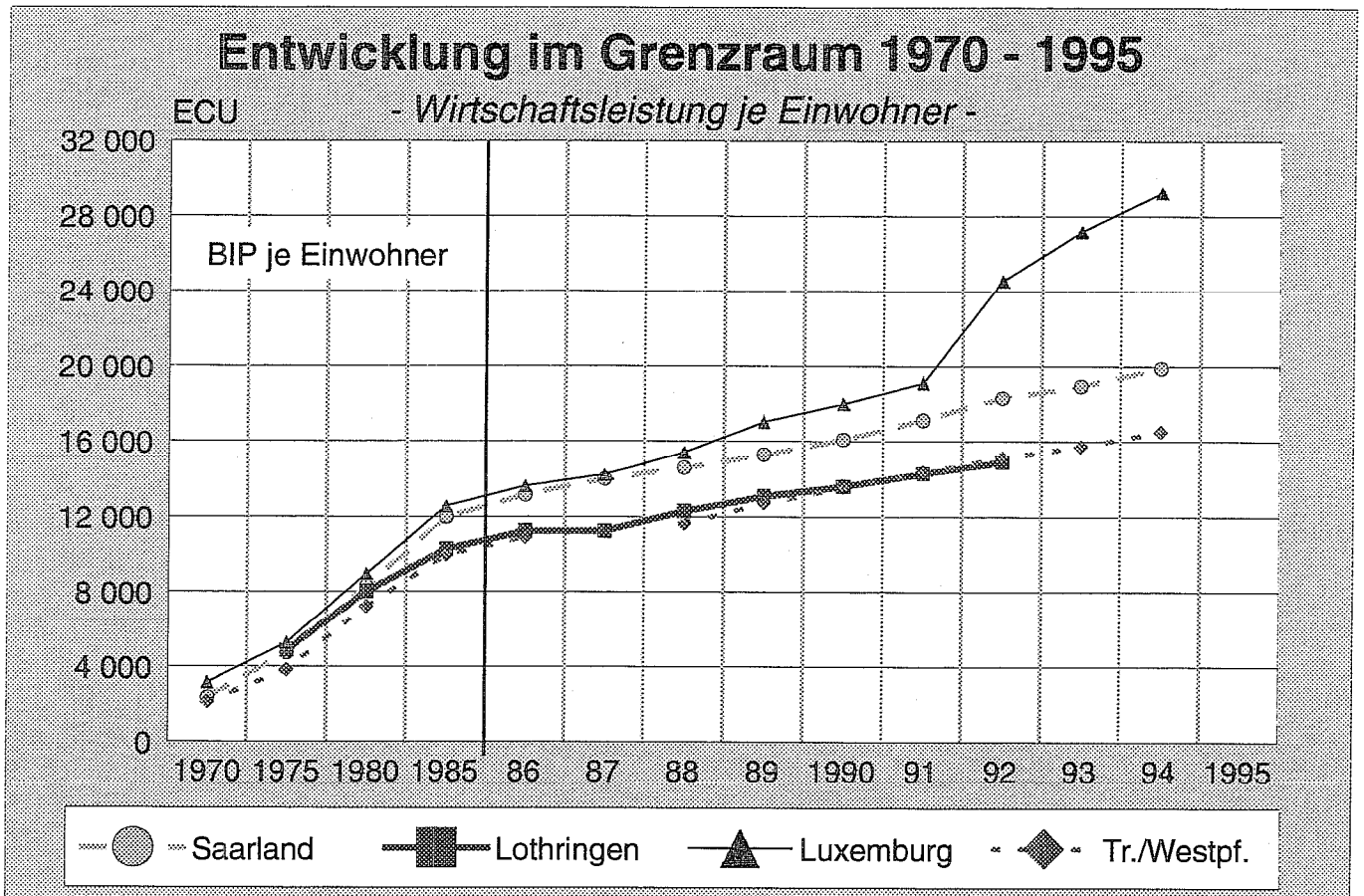
Wie die Beschäftigtenanteile spiegeln auch die Beiträge der einzelnen Wirtschaftsbereiche zum BIP, d.h. die sektoralen Bruttowertschöpfungsanteile, die Wirtschaftsstruktur einer Region wider. Die aktuell vorliegenden Ergebnisse betreffen die Jahre 1994 bzw. 1992 (s. Tab. 5).

Auch hierbei wird die inzwischen überragende Bedeutung des tertiären Sektors sichtbar. Im Vergleich mit den Beschäftigungsanteilen zeigt sich darüber hinaus die hohe Produktivität der Dienstleistungszweige, denn z.B. in Luxemburg oder im Saarland wird die Wertschöpfung des tertiären Bereichs mit relativ wenig Arbeitskraft erwirtschaftet.

2.2.5. Industriestruktur

Die Industriestruktur der Großregion ist geprägt von der Montanindustrie: den Steinkohlebergwerken in Lothringen und im Saarland, den Produktionsstätten der Eisen- und Stahlindustrie außerdem auch in Luxemburg. Die alten Industriereviere, deren Entwicklung von der Montanindustrie geprägt war, lie-

Abbildung 3



Quelle: Statistisches Landesamt Saarland.

Tab. 5: Bruttowertschöpfung nach Sektoren in %

| Wirtschaftssektor | Saarland | Lothringen | Luxemburg | Trier/Westpfalz |
|---------------------------------------|----------|----------------------|-----------|----------------------|
| | (1994) | (1992) ¹⁾ | (1994) | (1992) ¹⁾ |
| Sektor I | | | | |
| Land- u. Forstwirtschaft | 0,3 | 2,4 | 1,0 | 2,2 |
| Sektor II | | | | |
| Produzierendes Gewerbe | 35,4 | 33,8 | 24,3 | 41,2 |
| davon | | | | |
| Energie- u. Wasserversorgung, Bergbau | 5,0 | 3,4 | 1,4 | X |
| Verarbeitendes Gewerbe | 24,5 | 24,8 | 15,6 | 33,1 |
| Baugewerbe | 5,9 | 5,6 | 7,3 | X |
| Sektor III | | | | |
| Tertiärer Sektor | 64,3 | 63,8 | 74,7 | 56,6 |
| Insgesamt | 100,0 | 100,0 | 100,0 | 100,0 |

1) Werte für 1994 zur Zeit noch nicht verfügbar.

Quelle: Statistisches Jahrbuch Saar-Lor-Lux-Trier/Westpfalz-Wallonie 1996.

Tab. 6: Beschäftigte¹⁾ im Bergbau und Verarbeitenden Gewerbe des Saarlandes nach Wirtschaftsbereichen 1960 bis 1994

| Wirtschaftsbereich | 1960 | 1970 | 1980 | 1990 | 1993 | 1994 | Differenz 1994 zu 1960 |
|--|---------|---------|---------|---------|---------|---------|------------------------|
| Bergbau | 55 803 | 26 930 | 24 124 | 20 369 | 18 315 | 17 997 | - 37 806 |
| Grundstoff- und Produktionsgütergewerbe | 58 752 | 54 907 | 46 514 | 32 313 | 26 907 | 23 919 | - 34 833 |
| darunter: | | | | | | | |
| Eisenschaffende Industrie | 42 076 | 39 436 | 30 818 | 16 701 | 13 382 | 11 414 | - 30 662 |
| Investitionsgüter produzierendes Gewerbe | 32 608 | 53 427 | 56 970 | 63 999 | 57 820 | 54 609 | + 22 001 |
| darunter: | | | | | | | |
| Straßenfahrzeugbau | 927 | 9 181 | 18 051 | 21 292 | 19 333 | 19 304 | + 18 377 |
| Verbrauchsgüter produzierendes Gewerbe | 19 890 | 25 678 | 19 534 | 14 719 | 12 607 | 11 577 | - 8 313 |
| Nahrungs- und Genussmittelgewerbe | 7 844 | 7 976 | 7 732 | 8 082 | 8 227 | 8 254 | + 410 |
| Bergbau und Verarbeitendes Gewerbe insgesamt | 174 897 | 168 918 | 154 874 | 139 482 | 123 876 | 116 356 | - 58 541 |

¹⁾ Bis 1976: in Betrieben mit mindestens zehn Beschäftigten; seit 1977: in Betrieben von Unternehmen mit 20 und mehr Beschäftigten.

Quelle: Statistisches Landesamt Saarland.

gen in den Departements Moselle und Meurthe-et-Moselle, im Süden Luxemburgs und im Saarland.

Im folgenden soll nun untersucht werden, welche Auswirkungen die Umstrukturierung des Montansektors seit Beginn der sechziger Jahre für die europäische Region hatte, in welchem Umfang die weiterverarbeitende Industrie expandierte und innovative Unternehmen sich in Lothringen und an der Saar ansiedelten.

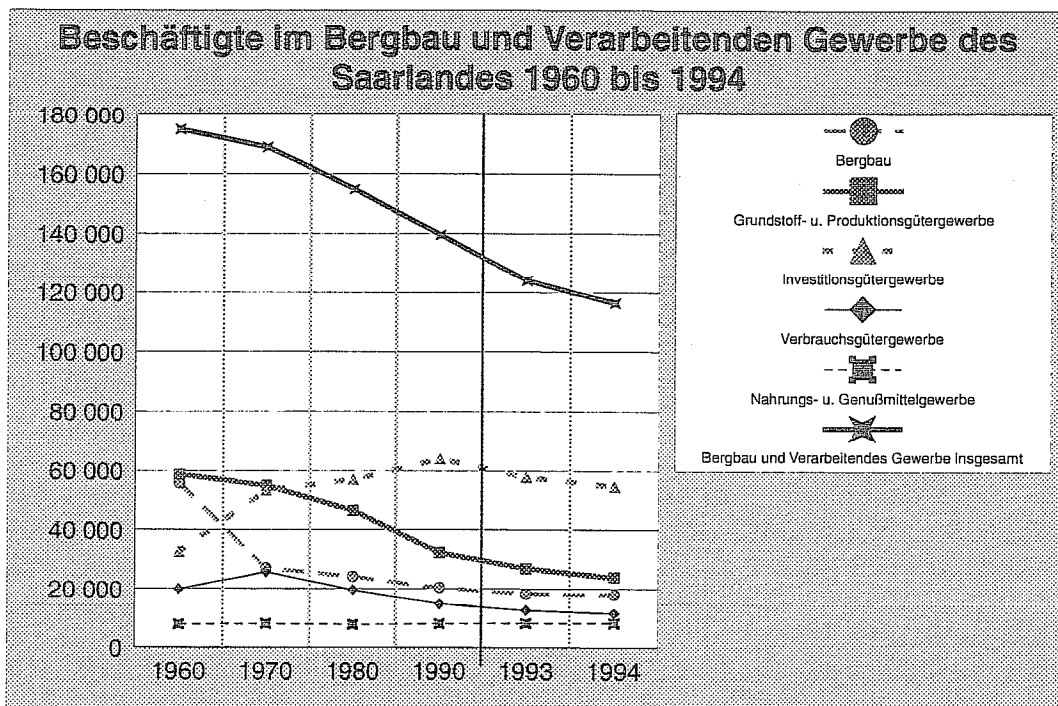
Industriestruktur des Saarlandes

Tabelle 6 zeigt den Strukturwandel in der saarländischen Industrie seit 1960, dargestellt anhand der Beschäftigungsentwicklung in den wichtigsten Produktionsbereichen.

Diese Tabelle ist in der folgenden Abbildung graphisch dargestellt.

Als Ergebnis des Mitte der sechziger Jahre begonnenen Strukturwandels kann bisher festgehalten werden:

Abbildung 4



(1) Die auf Kohle und Stahl aufgebaute Industriestruktur an der Saar hat sich in den letzten drei Jahrzehnten wesentlich verändert. In einem Zeitraum von 35 Jahren sind in diesem Bereich 68 000 Arbeitsplätze verlorengegangen. Viele persönliche Einzelschicksale waren durch diesen einschneidenden Wandel geprägt.

1994 waren lediglich noch 25 % der Industriebeschäftigten im Bergbau und in der Stahlindustrie tätig gegenüber 56 % im Jahr 1960.

Der Umsatzanteil des Steinkohlenbergbaus betrug 1960 noch 19,6 % und hat sich bis 1994 auf 10,4 % vermindert, fast halbiert; der Umsatzanteil der eisenschaffenden Industrie ging von 36 % im Jahre 1960 auf ebenfalls 10,4 % 1994, d.h. um über 25 Prozentpunkte zurück (vgl. nachfolgende Tabelle 7).

(2) Ein weiterer fühlbarer Beschäftigungsabbau (- 8 300) erfolgte in der Verbrauchsgüterindustrie, vor allem in den

Bereichen Feinkeramik, Herstellung und Verarbeitung von Glas, Holzverarbeitung und Bekleidungsindustrie.

(3) Diesem Beschäftigungsrückgang steht die Schaffung von gut 18 000 Arbeitsplätzen in der Straßenfahrzeugindustrie und weiteren Stellen bei den Zulieferern in vor- und nachgelagerten Bereichen gegenüber.

(4) Darüber hinaus wurden seit 1960 neue Arbeitsplätze im Maschinenbau und in der Elektrotechnik geschaffen, wobei die Beschäftigtenzahl im letztgenannten Bereich sich seit 1993 leicht rückläufig entwickelte.

„Wie stark die industrielle Entwicklung der Großregion vorbelastet war durch die Wachstumsschwäche der in ihr vorherrschenden Industriezweige und wie groß daher die Aufgabe ist, durch günstige Standortbedingungen für neue industrielle Tätigkeit einen Ausgleich für diese Vorbelastung zu schaffen, zeigt eine Rechnung, durch die sich bestimmen läßt, in welchem Maße die Beschäftigungsent-

Tab. 7: Beschäftigte und Umsatz im Bergbau und Verarbeitenden Gewerbe des Saarlandes
- Anteile 1960 und 1994 in % -

| Wirtschaftsbereich | Beschäftigte | | Umsatz ¹⁾ | |
|---|----------------|----------------|--------------------------|---------------------------|
| | 1960 | 1994 | 1960 | 1994 |
| Bergbau | 31,9 | 15,5 | 19,6 | 10,4 |
| Grundstoff- und Produktionsgütergewerbe | 33,6 | 20,6 | 47,2 | 21,1 |
| davon entfallen auf | | | | |
| Eisenschaffende Industrie | 24,1 | 9,8 | 36,0 | 10,4 |
| Sonstige | 9,5 | 10,8 | 11,2 | 10,7 |
| Investitionsgüter produzierendes Gewerbe | 18,6 | 46,9 | 15,7 | 52,8 |
| davon entfallen auf | | | | |
| Stahl- u. Leichtmetallbau | 5,1 | 5,0 | 4,0 | 4,0 |
| Maschinenbau | 5,3 | 10,5 | 4,6 | 6,7 |
| Straßenfahrzeugbau | 0,5 | 16,6 | 0,3 | 29,7 |
| Sonstige | 7,7 | 14,8 | 6,8 | 12,4 |
| Verbrauchsgüter produzierendes Gewerbe | 11,4 | 9,9 | 7,6 | 7,4 |
| Nahrungs- und Genußmittelgewerbe | 4,5 | 7,1 | 9,9 | 8,2 |
| Bergbau und Verarbeitendes Gewerbe insgesamt absolut | 174 897 | 116 356 | TDM 4 522 897 | TDM 29 882 503 |

1) Ab 1989 enthält der Umsatz keine Koks-kohlenbeihilfe mehr.

Quelle: Statistisches Landesamt Saarland.

wicklung in den Teilregionen gegenüber der jeweiligen nationalen Entwicklung zurückgeblieben wäre, wenn keine ausgleichenden Faktoren wirksam geworden wären." (Augustin et al., 1978, S.39). Die Tabelle 8, die den Zeitraum von 1961/62 - 1975 umfaßt, zeigt diesen Sachverhalt.

Ungünstige Werte (Spalte 2) ergeben sich für das Saarland, die Westpfalz und Lothringen. Eine Sonderstellung nimmt der RB Trier ein. "Diese Teilregion hatte anfangs der 60er Jahre eine Industriestruktur, die in etwa ein normales industrielles Wachstum erwarten ließ. Tatsächlich konnte sie jedoch eine weit überdurchschnittliche Expansion der Beschäftigung in der Industrie realisieren." (Augustin et al. 1978).

Die Untersuchung zeigt, daß die ungünstige Branchenstruktur primär Ursache für die Arbeitsmarktprobleme des Saarlandes ist.

Leider liegen die entsprechenden Daten nicht vor, um eine Fortschreibung der auf 24 Industriezweigen (der deutschen Teilregionen) bzw. 20 Zweigen des Produzierenden Gewerbes (in Lothringen) beruhenden Werten durchführen zu können.

Industriestruktur Lothringens

Nachstehende Tabelle 9 kennzeichnet den industriellen Strukturwandel Lothringens:

Tab. 8: Relative Beschäftigungsentwicklung der Industrie¹⁾

| | Regionalfaktor ¹⁾ | Strukturfaktor ²⁾ | Standortfaktor ³⁾ |
|--|------------------------------|------------------------------|------------------------------|
| a) in den deutschen Teilregionen ⁴⁾ | | | |
| 1961 - 1971 | | | |
| Saarland | 0,97 | 0,82 | 1,18 |
| RB Trier ⁵⁾ | 1,53 | 0,96 | 1,61 |
| Westpfalz ⁵⁾ | 0,91 | 0,81 | 1,12 |
| Bundesrepublik | 1,00 | 1,00 | 1,00 |
| b) in Lothringen ⁶⁾ | | | |
| 1962 - 1975 | | | |
| Lothringen | 0,90 | 0,86 | 1,05 |
| Frankreich | 1,00 | 1,00 | 1,00 |

*) Eigene Berechnungen (Sievert et al.) auf der Grundlage der amtlichen Statistik.
1) Relative Veränderung der Industriebeschäftigung in der Region, bezogen auf die relative Veränderung der nationalen Industriebeschäftigung.

2) Hypothetische relative Veränderung der Industriebeschäftigung in der Region bei regional gleichmäßigem Wachstum der einzelnen Industriezweige, bezogen auf die relative Veränderung der nationalen Industriebeschäftigung.

3) Quotient aus Regionalfaktor und Strukturfaktor: Ausdruck der regionalen Entwicklungsunterschiede, die nicht auf Unterschiede in der überkommenen Industriestruktur zurückgeführt werden können.

4) Berechnet auf der Grundlage von 24 Industriezweigen.

5) Einschließlich industrieller Kleinbetriebe.

6) Berechnet auf der Grundlage von 20 Zweigen des Produzierenden Gewerbes.

Tab. 9: Reconversion Industrielle

| Établissements industriels lorrains de 100 salariés et plus | 1961 | | 1974 | | 1981 | | 1992 | |
|--|------------|----------------|------------|----------------|--------------|------------------|------------|----------------|
| | Éts. | Effectifs | Éts. | Effectifs | Éts. | Effectifs | Éts. | Effectifs |
| Grandes Industries traditionnelles | 251 | 192 275 | 200 | 150 810 | 151 | 99 647 | 85 | 41 638 |
| Poids dans l'Industrie lorraine (%) | | 69,9 | | 55,5 | | 47,2 | | 31,8 |
| dont: Houillères | 17 | 40 400 | 12 | 21 530 | 11 | 23 119 | 9 | 12 384 |
| Mines de fer, sidérurgie | 91 | 116 767 | 64 | 95 835 | 48 | 55 880 | 27 | 20 810 |
| Textile-habillement | 143 | 39 108 | 124 | 33 445 | 92 | 20 648 | 49 | 8 444 |
| Industries de reconversion | 15 | 5 443 | 48 | 21 089 | 65 | 26 237 | 76 | 29 359 |
| Poids dans l'Industrie lorraine (%) | | 1,9 | | 7,8 | | 12,4 | | 22,4 |
| dont: Constr. électrique, électronique | 9 | 3 020 | 20 | 7 131 | 26 | 8 122 | 30 | 7 235 |
| Constr. automobile | 2 | 1 427 | 15 | 8 853 | 26 | 13 056 | 30 | 16 320 |
| Caoutchouc, plasturgie | 4 | 996 | 13 | 5 105 | 13 | 5 059 | 16 | 5 804 |
| Autres Industries | 251 | 79 107 | 332 | 99 941 | 287,5 | 85 405,5 | 203 | 59 929 |
| Poids dans l'Industrie lorraine (%) | | 28,2 | | 36,8 | | 40,4 | | 45,8 |
| Ensemble | 517 | 280 825 | 580 | 271 840 | 503,5 | 211 289,5 | 364 | 130 926 |
| | | 100,0 | | 100,0 | | 100,0 | | 100,0 |
| Indice d'Herfindahl | 1 346 | 2 219 | 972 | 1 625 | 848 | 1 151 | 706 | 788 |

Quelle: INSEE, Economie Lorraine N° 135/136 Octobre/Novembre 1994, p.15 (Fichier FGE Fichier des Grands Établis.) et BRIDGE (Base Relationnelle Interrégionale de Données sur les Grands Établissements).

Aus dieser Tabelle sind folgende Entwicklungslinien im Berichtszeitraum (1961-1992) erkennbar:

- (1) Seit 1960 haben der Kohle- und Erzbergbau sowie die lothringische Stahlindustrie mehr als 100 000 Arbeitsplätze abgebaut. Nach schwierigen Jahren der strukturellen Anpassung haben sich die "neuen Industrien" (reconversion industrielle) in kleineren Unternehmenseinheiten angesiedelt.
Bis 1974 gehörten die zehn größten Unternehmen zum Kohlebergbau und zur Stahlindustrie. "Mais peu à peu, il faut aussi compter avec la santé, la construction automobile, la chimie, la fonderie-travail des métaux..." (INSEE, 1994, N° 135/136, p.13).
- (2) Rückgang der Beschäftigtenzahl im Bergbau um 28 000.
- (3) Verminderung der im Erzbergbau (geringer Fe-Gehalt) und in der Stahlindustrie tätigen Personen um 96 000.
- (4) Auch in der Textilindustrie, der dritten Säule der traditionellen Industriezweige in Lothringen, haben 30 000 Beschäftigte ihren Arbeitsplatz verloren. Insgesamt hat sich der Anteil der traditionellen Industrie von 69,9 % im Jahre 1961 auf 31,8 % im Jahr 1992 vermindert, d.h. mehr als halbiert.
- (5) Dagegen wurden in den "neuen" Industrien im gleichen Zeitraum rd. 25 000 neue Arbeitsplätze geschaffen. Hier sind insbesondere die Automobilindustrie (+ 15 000), die Elektro-, Elektronik- (+ 4 200) und die Gummi- und Kunststoffindustrie (+ 4 800) zu nennen. Lothringen verzeichnete über alle Wirtschaftsbereiche 774 Unternehmensgründungen in 30 Jahren, d.h. 26 im Mittel in einem Jahr.

- (6) Der Anteil der "übrigen Industrie" hat sich prozentual erhöht.
- (7) Der Umfang der industriellen Diversifikation kann nach INSEE durch den Index D'Herfindahl¹⁾ gemessen werden. Der Index wächst mit der Konzentration; er vermindert sich mit der Diversifikation (max. Wert: 10.000). Nach Berechnungen des INSEE hat sich dieser Index um 60 % vermindert.
- (8) Diese Diversifikation hatte eine geographische Verschiebung der Industriestandorte zur Folge, wobei zwei entgegengesetzte Bewegungen feststellbar sind: zum einen eine Tertiarisierung mit der Folge einer Konzentration in den urbanen Bereichen, zum anderen ein Rückgang der traditionellen Industrien, was eine gleichgewichtigere Verteilung der lothringischen Industrie bedeutet.

1) Index D'Herfindahl

$$I = \sum_{i=1}^N (pi^2).$$

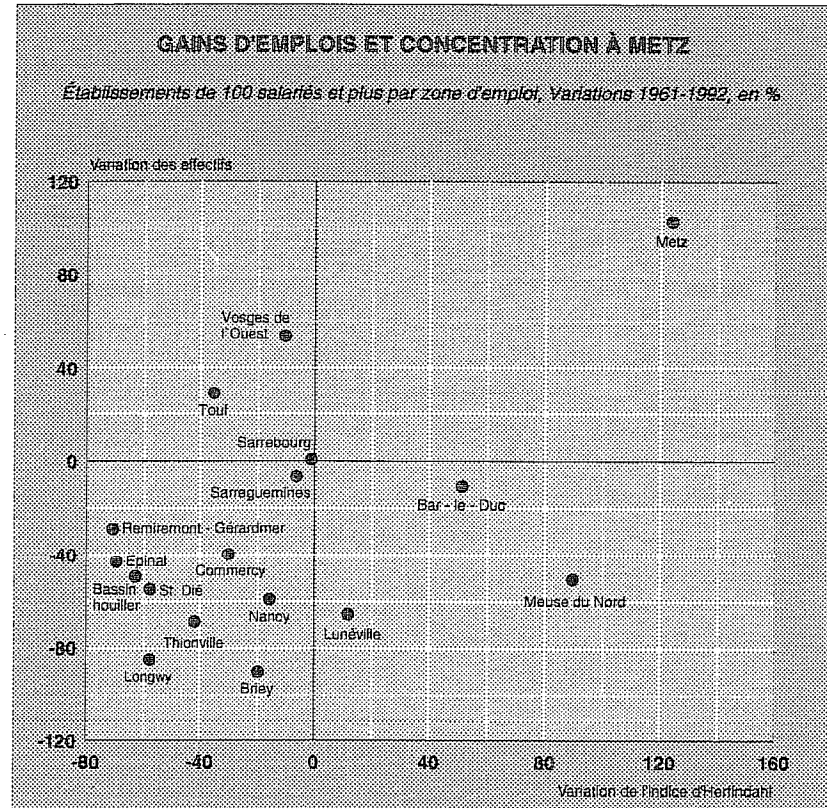
N = Anzahl der Sektoren oder Unternehmen
 Pi = Anteil des Sektors oder des Unternehmens an der industriellen Beschäftigung.

Beispiel: Sektor A + B + C = 100 %
 50 % + 30 % + 20 % = 100 %

Index D'Herfindahl = 50² + 30² + 20² = 3 800

Nachfolgende Übersicht zeigt die Konzentration im Raum Metz :

Abbildung 5



Quelle: INSEE Lorraine, N° 135/136, p.17

Trotz der Krise der traditionellen Sektoren bleibt Lothringen eine industrielle Region, wenn auch dieser Charakter nicht mehr so ausgeprägt ist. 26 % der Beschäftigten Lothringens sind gegenüber 21 % in Frankreich insgesamt in der Industrie (ohne Baugewerbe) tätig.

3. Stand des strukturellen Anpassungsprozesses

Der bisherige Verlauf des Anpassungsprozesses in den vergangenen 35 Jahren zeigt parallele Entwicklungslinien:

- (1) Die Saar-Lor-Lux-Region befindet sich weiterhin in einem Umstrukturierungsprozeß. Die früher einseitige Wirtschaftsstruktur konnte inzwischen aufgelockert und der tertiäre Sektor ausgebaut werden. Der Anteil der Land- und Forstwirtschaft und der traditionellen Industrien Kohle und Stahl ist rückläufig.
- (2) Im *Saarland* arbeiten heute bereits über 60 % der Beschäftigten im tertiären Bereich. In Zusammenarbeit mit den Kammern und der Landesregierung wurden Technologietransferstellen aufgebaut (Errichtung einer technischen Fakultät an der Universität des Saarlandes, Gründung des Deutschen Forschungszentrums für Künstliche Intelligenz, u.a.).
- (3) In *Luxemburg* haben das Anti-Krisen-Management (Tripartite aus Regierung, Gewerkschaften und Arbeitgebern) und die rechtzeitig eingeleitete Diversifizierung (Reifenherstellung, Kunststoffindustrie und Flachglasproduktion) die Zahl der Arbeitslosen positiv beeinflussen können. Insbesondere hat der konsequente Ausbau Luxemburgs zu einem international anerkannten Finanzplatz wesentlich zum Anstieg des Anteils des tertiären Sektors beigetragen.
- (4) Nach Auffassung von Reitel (1980, S.125) gehen die Strukturen in *Lothringen* vorwiegend auf das vorige Jahrhundert zurück. Da die lothringischen Erze nicht mehr mit Übersee-Erzen konkurrieren konnten, wurden immer mehr Fremderze eingesetzt und die Wirtschaftsbeziehungen im Saar-Lor-Lux-Raum stark eingeschränkt.
Lothringen strebt eine Diversifizierung nicht nur im Automobil-, Elektro- und Elektronikbereich, sondern auch durch Ausbau der Holzwirtschaft, Lebensmittelindustrie und chemischen Industrie an.
Obwohl in dem genannten Zeitraum der Personalabbau in Lothringen größer als im Saarland war, zeigt sich die lothringische Industriestruktur geographisch und auch hinsichtlich der Betriebsgröße ausgewogener.
- (5) *Rheinland-Pfalz* wird weiterhin auf seine bedeutungsvolle chemische Industrie, auf Maschinen- und Straßenfahr-

zeugbau setzen, während die traditionelle Schuhindustrie immer stärker an Boden verliert. Ein neuerliches Problemfeld entstand durch den Abzug ausländischer Stationierungstreitkräfte im Zuge der internationalen Entspannungspolitik. Vor allem der ohnehin wirtschaftsschwachen Westpfalz brachte dies schmerzliche Kaufkraft- und Arbeitsplatzverluste. Hier gilt es nun, substitutionelle Aktivitäten neu zu definieren.

- (6) "Die Neuentfaltung der Wirtschaft wurde mit regional unterschiedlichem Erfolg vollzogen. Heute suchen die vier Regionen nach einem gemeinsamen Konzept, um die Vorzüge dieses Raumes, der sowohl an den nationalen Peripherien als auch im Herzen Europas liegt, zur Geltung zu bringen" (Porträt, 1993, S.37).

In diesem Zusammenhang interessiert die Frage der künftigen Chancen der saarländischen Wirtschaft.

Das Rheinisch-Westfälische Institut für Wirtschaftsforschung (RWI, 1996, S. 171) hat in einer kürzlich veröffentlichten Studie darauf hingewiesen, daß "von der Lage, der Siedlungsstruktur und damit von der Verdichtung potentiell die Bundesländer Nordrhein-Westfalen, Rheinland-Pfalz, Hessen, das Saarland und das westliche Baden-Württemberg vom europäischen Binnenmarkt besonders profitieren".

Das Saarland kann meines Erachtens durch eine Intensivierung der interregionalen Zusammenarbeit in der europäischen Region Saar-Lor-Lux-Trier/Westpfalz seine Chancen verbessern.

Literaturverzeichnis und -hinweise

Augustin Christian, Glöckner Christian, Knoepffler Daniel, Leydecker Klaus, Sievert Olaf, Tomann Horst: Die wirtschaftliche und soziale Entwicklung im Grenzraum Saar-Lor-Lux, Institut für empirische Wirtschaftsforschung an der Universität des Saarlandes, Saarbrücken, 1978.

Brücher Wolfgang, Quasten Heinz und Reitel François, (Hrsg.): Saar-Lor-Lux-Atlas, Pilotstudie, Schriftenreihe der Regionalkommission Saarland, Lothringen, Luxemburg, Rheinland-Pfalz; Saarbrücken, Metz, Luxemburg, Trier, 1982.

Brücher Wolfgang, Franke Peter Robert: Probleme von Grenzregionen: Das Beispiel Saar-Lor-Lux-Raum, Saarbrücken, 1987.

Groß Bernd und Schmitt-Egner Peter: Europas kooperierende Regionen - Rahmenbedingungen und Praxis transnationaler

Zusammenarbeit deutscher Grenzregionen in Europa, Baden-Baden, 1994.

IHK, Saarwirtschaft, 2/92: "Die Saar-Lor-Lux-Region - attraktive Operationsbasis für japanische Unternehmen im Europäischen Binnenmarkt".

—, Saarwirtschaft, 10/92: "72 US-Unternehmen setzen auf den Standort Saar-Lor-Lux".

—, Saarwirtschaft: Jahresbericht der IHK des Saarlandes, Saarbrücken, 1993.

—, Saarwirtschaft: Jahresbericht der IHK des Saarlandes, Saarbrücken, 1994.

IFO: An Empirical Assessment of factors shaping regional competitiveness in problem regions, Luxemburg, 1990.

INSEE: Economie Lorraine, N° 135/136, Okt./Nov. 1994, Nancy, 1994.

— Tableaux de l'Economie Lorraine, 94/95, Nancy, 1995.

Knemeyer Franz-Ludwig: Europa der Regionen - Europa der Kommunen, Baden-Baden, 1994.

Landesarbeitsamt Rheinland-Pfalz-Saarland, (2/94), Modell für Europa, Der Arbeitsmarkt Saar-Lor-Lux-Rheinland/Pfalz.

Porträt der Regionen Saar-Lor-Lux-Trier/Westpfalz, Hrsg.: Statistische Ämter, 1993.

Reitel François: Krise und Zukunft des Montandrieecks Saar-Lor-Lux, Frankfurt/M., 1980.

RWI, Rheinisch-Westfälisches Institut für Wirtschaftsforschung: Der Wirtschaftsstandort Deutschland vor dem Hintergrund regionaler Entwicklungstendenzen in Europa, Essen, 1996.

Saarländisches Wirtschaftsministerium: Die Entwicklungschancen des Wirtschaftsstandortes Saarland, Saarbrücken, 1993.

Sievert Olaf, Molitor Christian, Naust Hermann, Häring Norbert, Jank Horst-Henning: Zur Standortqualität des Saarlandes, Forschungsbericht, Institut für empirische Wirtschaftsforschung an der Universität des Saarlandes, 1991.

Statistisches Jahrbuch Saar-Lor-Lux-Trier/Westpfalz, Hrsg.: Statistische Ämter, 1994.

Statistisches Jahrbuch Saar-Lor-Lux-Trier/Westpfalz-Wallonien, Hrsg.: Statistische Ämter, 1996.

